



AWO

Zeitung
ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTEMBERG



Internationale Lebensmittel
Bakwaren



**Wir
schaffen
das!**

GRUSSWORT

1 Gunnar Wörpel Stellvertretender Geschäftsführer AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

THEMA: WIR SCHAFFEN DAS!

2 Ich wünsche mir ein gerechtes Zusammenleben Jugendwerk

3 Zwischen Kind und Mann sein AWO Heilbronn

4 Das Allerwichtigste ist die Beziehung Freiwilligenreferat

Webprogrammierung für Alle Jugendwerk

Viele Bausteine zum Erfolg AWO Stuttgart

6 „Frauenkurse ermöglichen, Persönlichkeit zu entfalten“ AWO Heidenheim

7 Haben wir es geschafft? AWO Ludwigsburg

Ein Träger, zwei Bereiche AWO Böblingen-Tübingen

8 Feingefühlige Hilfe fürs Leben Kreisverband Ulm

9 Duldung erschwert Sozialarbeit

10 Gute Beratung tut Not

PROFESSIONELL & ENGAGIERT

11 Zu Ehren von Marie Juchacz KV Heidenheim

Doppelt neu bei der AWO Bezirksverband

12 Ein perfektes Match AWO Stuttgart

Aufbruch mit vielversprechendem Team Bezirksverband

13 Ein starkes Land braucht starke Kinder AWO Württemberg

Für Ortsvereine da sein

Alte Pflanzen und junges Gemüse Bezirksverband

GESELLIG & INTERN

14 Dankbarkeit motiviert Meine AWO-Geschichte

Marie Keuerleber bleibt Jugendwerk

15 In Nostalgie schwelgen, stöbern, feilschen – und kaufen OV Aalen/OV Oberkochen

Gemeinsam essen, besser zusammenleben AWO Böblingen-Tübingen

Von Brunch über Sport bis Lesezirkel OV Murrhardt

Hoffen auf das Jahr 2021 OV Steinlach-Wiesaz/OV Essingen

AKTUELL & INFORMATIV

16 Unterstützung ohne Grenzen AWO International

Den Wert der AWO im Fokus Bundesverband

TERMINE

JUGENDWERK

18 Für die Erholung gekämpft

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der AWO,

vor Corona gab es ein Thema, das die Gesellschaft tief berührte: Die Aufnahme der vielen Flüchtlinge im Jahr 2015. Laut offiziellen Zahlen kamen damals 97.822 Asylbegehrenden nach Baden-Württemberg. Zum Vergleich – 2019 waren es 10.272 und dieses Jahr bis Juli gerade 3.514.

Im Ohr geblieben und immer noch gültig ist der Satz „Wir schaffen das.“. Schon als die Bundeskanzlerin ihn geprägt hat, fragten sich manche, wer denn mit „wir“ genau gemeint ist.

Die AWO brauchte man nicht aufzufordern, sich in dieser besonderen Situation zu engagieren. Es gehört zu ihrer DNA, allen Menschen, die in Not geraten sind, helfen zu wollen – und sie hat jahrzehntelange Erfahrung mit Migration und Integration von Menschen verschiedenster Herkunft. Dass vor fünf Jahren die vorhandenen Mittel und Angebote nicht ausreichten, war sofort klar. Viele AWO-Kreisverbände und Ortsvereine schufen neue Kapazitäten oder schlugen neue Wege ein, indem sie sich etwa um unbegleitete minderjährige Geflüchtete kümmerten. Sowohl hauptamtlich wie ehrenamtlich war die AWO vielerorts zur Stelle.

Doch eigentlich „schaffen“ mussten und müssen es die Menschen, die ihre Heimat hinter sich gelassen haben. Sie müssen sich in einer fremden Kultur zurechtfinden, eine neue Sprache lernen, in beengten Verhältnissen, mit ungewissen Perspektiven und den Traumata ihrer Geschichte zurecht kommen. Und trotz allem dürfen sie die Zuversicht und Energie nicht verlieren, sich ein eigenes, besseres Leben erarbeiten zu können.

Von den Herausforderungen der letzten Jahre, der Arbeit der AWO, ihren Angeboten und Erfolgen berichten wir in dieser AWO-Zeitung. Wir wollen zeigen, wie es Menschen geschafft haben, trotz aller Widrigkeiten und mit unserer Hilfe, sich eine eigene Existenz aufzubauen und in Deutschland eine Heimat zu finden.

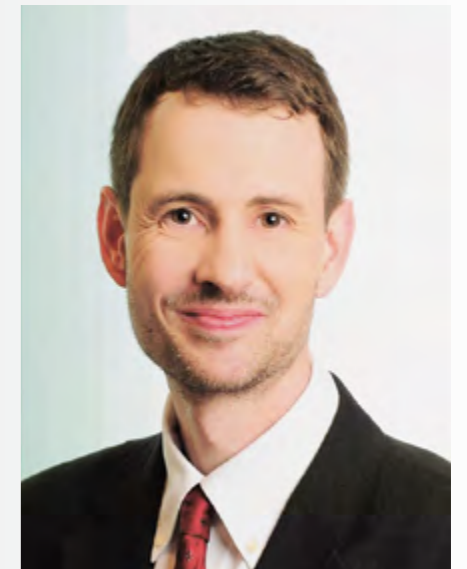
Die Zahl der hier angekommenen Geflüchteten ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken. Das politisch gewollte Ziel verursacht eine Lage an den Außengrenzen der EU, die menschenverachtend ist. Wir zeigen hier positive Bilder in Deutschland, aber die Bilder von Moria sollten nicht vergessen werden. Die viel beschworene europäische Einigung ist nicht in Sicht, eine wirksame Bekämpfung der Fluchtursachen nicht erkennbar.

Wir als AWO werden weiterhin gefordert sein, unsere Erfahrung und unser Engagement einzubringen, damit möglichst viele Geflüchtete „es schaffen“ können. Doch mehr noch geht es darum, Lösungen zu finden, damit Menschen in ihrer Heimat bleiben können. Lasst uns auch dazu beitragen, indem wir den politischen Druck erhöhen.

Herzlichen Dank an alle, die sich für Geflüchtete engagieren.



Gunnar Wörpel



Gunnar Wörpel
Stellvertretender Geschäftsführer
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.



Menschen mit Geschichte und Hoffnung hat die Schaufensterausstellung der AWO Schwäbisch Hall präsentiert. Titelbild: Obida aus Syrien

Ich wünsche mir ein gerechtes Zusammenleben

Ende August 2015 kam er aus Syrien nach Deutschland: Dani Khouri. Der Anfang war herausfordernd, aber mit der Hilfe von Freunden und einem Teil seiner Familie, die in Deutschland lebte, stellte er einen Asylantrag, der bald genehmigt wurde. Heute lebt Khouri in Esslingen, studiert Soziale Arbeit, engagiert sich ehrenamtlich im Jugendwerk und fotografiert leidenschaftlich gerne, hier und in Syrien. Er schildert, wie es ihm über die Jahre erging.



Was hat sich vor allem geändert für dich?

Ich habe mich in den vergangenen Jahren verändert. Aber das hätte ich auch in Syrien getan. Egal wo man lebt, entwickelt man sich weiter – das ist gut so. Aber die Werte, die ich vertrete, habe ich nicht vorrangig in Deutschland gelernt, die trage ich bereits in mir. Das bin ich. Das hat nichts mit schneller oder guter Integration zu tun.

Wie bist du ins Jugendwerk der AWO Württemberg gekommen?

Durch einen Zufall habe ich davon erfahren. 2016 nahm ich an der Gründung des Youth-Refugee-Council teil, lernte dort Aleks Koleva und Milan Cvetuljski kennen, zwei Europäische Freiwillige des Jugendwerks. Wir blieben in Kontakt, planten gemeinsam Projekte. Als dann das Jugendwerk Bundesfreiwillige suchte, habe ich mich beworben. Beim Jugendwerk lernte ich vieles, konnte vieles auch weitergeben. Ich war und bin immer noch als Betreuer bei verschiedenen Ferienangeboten aktiv, plante und führte bisher mehrere Projekte mit geflüchteten Kindern durch, qualifizierte mich auch als Coach für Juleica-Schulungen. Das Jugendwerk bietet internationale Projekte an, so konnte ich nach Griechenland zur einem Training Course. Die kulturellen Abende und Koch-Events, die ich organisierte, waren so erfolgreich, dass wir schon Leute auf der Warteliste hatten. Da ich gerne fotografierte, führten wir mehre Fotoworkshops im Jugend-

werk durch. Sie waren ein großer Erfolg! Seit zwei Jahren bin ich Vorstandsmitglied, versuche mit meinen Erfahrungen und meinem Wissen das Jugendwerk zu unterstützen.

Warum engagierst du dich ehrenamtlich?

Es freut mich, etwas Gutes für mein Umfeld zu tun, den Erfolg zu sehen und zu fühlen. Das ehrenamtliche Engagement ist für mich die beste Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Ich bin kein Staatsbürger dieses Landes, kann nicht über Wahlen mitbestimmen und gestalten. Das ehrenamtliche Engagement ist der einzige Weg, mich in meiner Umgebung direkt einzubringen, meine Ideen und Werte demokratisch zu vertreten.

Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen der syrischen und deutschen Kultur?

Es ist beeindruckend, wie unterschiedlich Menschen sein können, auch wenn sie im gleichen Land geboren und aufgewachsen sind. Daher ist es schwer, diese Frage zu beantworten, auch in Syrien gibt es sehr viele unterschiedliche Kulturen. Ich kann nur über meine eigenen Erfragungen sprechen, diese repräsentieren nicht das ganze Land. Auch in Deutschland trifft man auf zahlreiche unterschiedliche Kulturen, Werte und Lebensstile.

Hast du in Deutschland Diskriminierung erfahren?

Leider muss ich ja sagen. Aber nicht nur in Deutschland.

Wie reagierst du, wenn du den Satz: „Du sprichst aber sehr gut deutsch!“ hörst?

Die meisten meinen diesen Kommentar nett, möchten so ein positives Feedback geben. Aber man muss immer bedenken, dass es wahrscheinlich einen Grund gibt, warum nicht alle sofort die deutsche Sprache erlernen. Egal woher die Menschen kommen, viele müssen einige Dinge verarbeiten, die sie erlebt haben. Das kann eine mentale Hürde sein. Und einigen fehlt ein soziales Umfeld, in dem sie die Sprache üben können.

Wo liegt dein Fokus derzeit?

Ich studiere Soziale Arbeit, mein Fokus liegt auf dem Studium. Dieses möchte ich abschließen, mich weiterbilden und weiterentwickeln.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass wir ein gerechtes Zusammenleben realisieren können, dass Diskriminierung, Rassismus, Sexismus und Ungleichheiten nicht mehr existieren. Und dass wir alle weder Mühe noch Arbeit scheuen, um dieses Ziel zu erreichen. •

Zwischen Kind und Mann sein

AWO Kreisverband blickt auf knapp fünf Jahre Betreuung junger Geflüchteter zurück.

Januar 2016. Ein Bus rollt in die Einfahrt: Nervosität, Anspannung, Aufregung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Fahrer reicht ein Blatt heraus: „Da steht alles über die Jungs drauf“. Die Jugendlichen steigen aus, tragen Taschen, Tüten oder Säcke. In der Jugendherberge, die der AWO Heilbronn als Unterbringung dient, werden sie zu dritt oder viert in Zimmer verteilt. Insgesamt gibt es Platz für bis zu 20 Jugendliche.

„Es war eine aufregende Zeit – für alle Beteiligten“, erinnert sich Stratos Goutsidis, Geschäftsführer der AWO Heilbronn. Er war damals Teamleiter. „Eine Jugendherberge als „Erst-Unterkunft“ für bis zu 20 junge Geflüchtete während dem laufenden Betrieb der Herberge zu betreuen, traf nicht überall auf Wohlwollen. Auch wir sprangen in kaltes Wasser ohne zuvor die Schwimmgemeinschaften prüfen zu können.“ Aber die außergewöhnliche Situation habe man durch engagierte und vorbildliche Fachkräfte mit Bravour gemeistert. „Es war vielleicht nicht der gängigste, aber der Situation entsprechend, der richtige Weg!“

Mitarbeitende übernahmen Nachtdienste und Rufbereitschaften. Freizeitangebote und Deutschunterricht fanden statt. Der nahegelegene Fußballplatz wurde stark frequentiert, Heilbronn als Stadt und neue Lebensmitte in allen Facetten erkundet.

Schnell bekamen die Jugendlichen persönliche Bezugsbetreuer – der vielleicht erste Halt im fremden Land.

„Die Erzählungen der Jungs, die erlebten Grausamkeiten und Bestialitäten, übertrafen jede noch so rohe Vorstellung über erfindungsreiches Foltern“, schildert schauernd eine Mitarbeiterin der ersten Stunde. „Wir alle wuchsen an der Situation und lernten fürs Leben!“

Viele Sitzungen, pädagogische Konferenzen und Traumafortbildungen standen auf dem Teamprogramm, um sich – aus dem Abstand heraus – wieder einlassen zu können.

„Das war nicht nur wichtig, sondern Voraussetzung. Hier hat die AWO Heilbronn herausragend reagiert“, resümiert eine Mitarbeiterin über die Einsätze in der Jugendherberge.

Aber auch bei den Jugendlichen passierte in kurzer Zeit viel. Sprache wurde in unterschiedlichen Tempi erlernt, Freundschaft auf dem „Bolzplatz“ geschlossen, der Wunsch nach etwas Freiraum, Eigenständigkeit, individueller Entwicklung immer stärker.

Ein Riesenschritt, als sie die Jugendherberge verließen und die ersten WGs bezogen, der die Minderjährigen doch vor große Herausforderung stellte: Hauswirtschaftspläne erfüllen, über die deutsche Kehrwoche lernen; der Kampf mit der Mülltrennung wollte einfach nicht gelingen.

Heizungen dampften oft auf fünf, war es zu warm, wurde das Fenster geöffnet.

Licht brannte in vielen Zimmern die ganze Nacht – aus Furcht – der stetige Kampf zwischen Kind sein und Mann, zwischen eigener Persönlichkeit und Anpassung, zwischen Spielzeugauto und Vollbart.

Als ein Jugendlicher vom Tod seiner Mutter in Afghanistan erfuhr, organisierte die AWO Heilbronn

eine traditionelle Zeremonie für ihn – ausnahmslos alle Jugendlichen kamen. Das war sehr bewegend, zeigte trotz aller Unterschiede einen Rest gebliebener Jugendherberge-Gemeinschaft.

Es war und ist ein großer, gemeinsamer Weg, den die Jugendlichen an der Seite ihrer Bezugsbetreuer absolvierten und manche noch absolvieren.

Themen und Herausforderungen änderten sich. War es erst das nächste Sprach-Niveau, der Asylantrag oder das „Interview“ beim BAMF, wurden nun Praktika absolviert, Asylentscheidungen kundgetan, Berufe erprobt, Ausbildungsverträge geschlossen, Helferjobs begonnen, erste eigene Wohnungen gesucht, ins Vereinsleben integriert oder – mit Volljährigkeit – freiwillig die Betreuungsform verlassen.

So unterschiedlich die Menschheit, so individuell die jungen Geflüchteten.

Mit dem eigenständigen Leben der einen wurden neue Platzkapazitäten in den Wohngemeinschaften geschaffen, das AWO Team veränderte sich. WGs wurden nun auch von deutschen Jugendlichen bezogen, weniger junge Geflüchtete kamen, das „freiere Erwachsen werden“ findet noch stetig Einzug. „Die vergangenen fünf Jahre mit den jungen Geflüchteten wird eine unvergessliche Zeit bleiben!“, fasst Stratos Goutsidis zusammen.

Teamleiterin Tessa Fink blickt nach vorne: „Mein persönlicher Wunsch ist es, dass wir auch in Zukunft einreisenden jungen Geflüchteten das Ankommen an einem sicheren Ort ermöglichen können. Ein Gefühl der Heimat zu erzeugen und ihnen bei der Integration zur Seite zu stehen! Aktuell sieht es jedoch nicht danach aus, dass wir zeitnah jugendliche Flüchtlinge aufnehmen werden. Die Zahl derer, die in Deutschland „aufgenommen“ werden, ist sehr gering.“ Obwohl die Infrastruktur innerhalb der Einrichtung sowie motivierte Mitarbeitende und die entsprechenden Immobilien vorhanden seien, sei der Einrichtung die Hände gebunden, sagt sie. „Wir sind darauf angewiesen, was Bund und Länder entscheiden, haben wenig bis keinen Einfluss darauf, ob sie in Deutschland aufgenommen werden. Um Arbeitsplätze zu sichern und die Refinanzierungen gewährleisten zu können, sehen wir uns daher gezwungen, unsere Konzeptionen/Bereiche entsprechend anzupassen.“ • Anja Niems

In der AWO Heilbronn fanden bislang Jugendliche aus insgesamt 15 Ländern Unterstützung. Stand heute haben über 36 Prozent die Betreuungsform verlassen, sieben Prozent befinden sich in stationären Wohngruppen, über zehn Prozent sind Schüler, über 27 Prozent befinden sich in einem Ausbildungsverhältnis und knapp 19 Prozent gehen einem geregelten Arbeitsverhältnis nach. Insgesamt wurden seit Januar 2016 66 junge Geflüchtete betreut. Aktuell werden ambulant nach §13/§30 14 Mädchen und Jungs betreut, acht Jugendliche befinden sich im betreuten Jugendwohnen oder in Jugendwohngemeinschaften.

AWO Heilbronn

Das Allerwichtigste ist die Beziehung

Erfahrungen eines jungen Geflüchteten und eines Betreuers

Meysam war seit 2015 in einer Heilbronner Pflegefamilie. „Ich kann viel selbständig machen“, sagt er. „Aber der viele Papierkram überfordert mich. Ich verstehe noch nicht alles, daher habe ich beim Jugendamt den Wunsch geäußert, eine Betreuung zu erhalten.“ So kam er 2019 zur AWO: Der 21-jährige Afghane wird über eine Erziehungsbeistandtschaft-Maßnahme betreut, bezog vor wenigen Monaten eine eigene Wohnung. Seine Ausbildung als KFZ-Mechatroniker musste er nach zwei Jahren krankheitsbedingt frühzeitig beenden. „Das war so schlimm für mich! Nach der Operation war ich zunächst zu Hause, ich bin irgendwie „arbeits-süchtig“, daher suchte ich gemeinsam mit meiner Betreuerin eine Arbeit im Verkauf. Das gelang mit ihrer Unterstützung sehr schnell. Mein Chef war zufrieden mit mir, bot mir spontan im September dieses Jahres einen Ausbildungsplatz als Einzelhandelskaufmann in der Schmuckabteilung an. Ich bin so glücklich dort, da ich in Afghanistan bereits mit Gold gearbeitet habe.“ Moritz Kraft freut das. Der 29-Jährige, der seit 2017 bei der AWO mit jungen Geflüchteten arbeitet, beschreibt seine Philosophie. „Es ist extrem wichtig, authentisch zu sein, da sie sehr sensibel sind. Das Allerwichtigste ist die Beziehung zueinander, auch mal von eigenem Erlebten zu erzählen, um auf eine Ebene zu kommen – auch bei uns ist nicht alles perfekt!“ • Anja Niems



Mitarbeitende und junge Geflüchtete bei der Kundgebung "Refugees welcome" in Heilbronn.

AWO Stuttgart

Viele Bausteine zum Erfolg

Wie junge Zugewanderte qualifiziert in Schule, Studium und Beruf gefördert werden.

Die Landeshauptstadt Stuttgart zieht mit ihren vielen Ausbildungsplätzen, Hochschulen und großen Arbeitgebern junge Menschen aus aller Welt an. Oft ist der Start im neuen Land jedoch alles andere als einfach: Die deutsche Sprache fällt schwer, die Abschlüsse aus dem Heimatland werden nicht anerkannt, der Unterricht in der Berufsschule ist anspruchsvoll, an der Wunschuniversität wird man abgelehnt und die hohen Mieten und Lebens-

Jugendwerk

Webprogrammierung für alle

Verrückte Code-Sprache leicht verständlich erklärt!



Wir leben in einer digitalen Welt und das Wissen, wie Computer, Programme, Apps oder Codes aufgebaut sind, sind wichtiger denn je zuvor. Programmierung ist das Englisch des 21. Jahrhunderts: Im Bankautomat, im Handy, in Webseiten, Apps, in der Drehtür und den Kassen im Supermarkt überall steckt Code. Um zu zeigen, dass Programmieren kreativ ist und auch Spaß machen kann, hat Guran Saifo mit der Hilfe vom Jugendwerk der AWO Württemberg e.V. die IT-Spracheteria ins Leben gerufen.

Ziel des Projektes: Jungen Geflüchteten Wege und Perspektiven für ein Berufsbild oder eine mögliche Ausbildung zu zeigen, indem sie die verschiedenen Programmiersprachen erlernen. „Durch die Vermittlung von Programmierkenntnisse und digitale Kompetenzen könnten wir jungen Menschen bessere Möglichkeiten für den Einstieg in den Arbeitsmarkt bieten. Heute ist sehr wichtig, auf eine nachhaltige Integration durch Arbeit, Weiterbildung und digitale Fertigkeiten hinzuwirken“, so Saifo.

Der Kurs wurde von dem erfahrenen IT-Lehrer Michael Kutz vorbereitet und mit großem Erfolg durchgeführt. „Wir mussten sogar das Projekt ein zweites Mal anbieten, weil wir so viele Teilnehmende hatten!“ erklärte Saifo.

Seit 2018 setzt er sich mit Programmierung auseinander und macht gute Erfahrungen. Immer wieder hat er bestätigt bekommen, wie wichtig die Möglichkeit ist, Code-Zeilen und Begriffe zu erlernen und die Zusammenhänge zu verstehen.

Das Projekt, das vom Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und des Youth Refugee Network unterstützt wird, war sehr erfolgreich. Über 25 Teilnehmende lernten die Grundlagen der Programmierung. „Einige davon arbeiten schon an einer Website, viele möchten eine Ausbildung oder sogar ein Studium in dem Bereich absolvieren“, so Saifo, der sich bei IT-Lehrer Kutz und Projektkoordinatorin Aleks Koleva vom Jugendwerk der AWO Württemberg bedankt. „Sie haben an mich und an meine Idee geglaubt, mich unterstützt, das Projekt zu planen und durchzuführen.“ •

haltungskosten sind kaum zu bewältigen. Viele junge Neuzugewanderte geben deshalb irgendwann auf, scheiden vor dem erhofften Abitur aus der Schule aus und brechen die Ausbildung oder Studium ab. Für nicht wenige endet der Traum von einer Karriere in Deutschland mit prekären, unqualifizierten Jobs. Andere geben auf und ziehen weiter oder kehren in ihre Heimatländer zurück. Dabei sind viele Stuttgarter Unternehmen dringend auf Fach-

kräfte angewiesen, schaffen es jedoch nicht, den jungen Menschen bei den Hürden und Wirren der Integration zu helfen.

Diesen Herausforderungen hat sich die AWO Stuttgart angenommen. Der Jugendmigrationsdienst (JMD) ist speziell auf die Bedürfnisse junger Neuzugewandeter zugeschnitten. Herzstück des Angebots ist die Einzelfallberatung, in der die Ziele und Probleme der jungen Menschen genau beleuchtet werden, um dann die passenden Hilfsmaßnahmen zu finden – etwa Deutschkurse, Nachhilfe, finanzielle Unterstützung oder Klärungen rund um den Aufenthalt. Zudem stehen jungen Neuzugewanderten zwei besondere Beratungsangebote zur Verfügung: Die Anerkennungsberatung unterstützt sie dabei, ihre Schul- und Berufsabschlüsse aus dem Ausland anerkennen zu lassen. Die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule berät und fördert junge Geflüchtete, die sich auf ein Studium in Deutschland vorbereiten möchten.

Auch Deutschlernen ist ein wichtiger Baustein dieses Angebots, stellt es doch für viele Neuzugewanderte die größte Hürde dar. Für Jugendliche, die den Übergang von Vorbereitungs- in Regelklassen meistern oder einen Schulabschluss erwerben wollen, gibt es allgemeine Deutschkurse in Kleingruppen, angeleitet von Lehrerinnen für Deutsch als Zweitsprache und begleitet von den Sozialpädagoginnen und -pädagogen des JMD. Für junge Auszubildende werden besondere Kurse angeboten, in denen die Fachsprache des Berufs vermittelt wird. Seit einigen Jahren bietet die AWO Stuttgart erfolgreich den Kurs „Deutsch für Bautechnik“ an, 2020 ist nun auch ein Kurs in „Deutsch für Wirtschaftskunde“ gestartet. Nicht nur die Schule und die Teilnehmenden sind von diesem Angebot überzeugt, auch die Firmen sehen einen großen Mehrwert in den Fachsprachkursen. Als im Sommer ein Kompaktkurs Bautechnik eingerichtet wurde, um die Versäumnisse des Lock-Downs aufzuholen, stellten 12 von 14 Betrieben ihre Auszubildenden dafür extra eine Woche frei – mitten in der Hochsaison.

Neben Bildung und Beratung ist es jedoch auch wichtig, in der neuen Stadt anzukommen, sich zu Hause zu fühlen und an der Gesellschaft teilzuhaben. Mit dem



Unterrichtsszene aus einem Deutschkurs.

Im Jugendmigrationsdienst berät die AWO Stuttgart im Schnitt 1000 junge Menschen pro Jahr (U27), in jugendbezogenen Deutschkursen sind es rund 150 Teilnehmer pro Jahr. Im Quartier wird geschätzt mit rund 250 pro Jahr gearbeitet, die Anerkennungsberatung jährlich circa 250 Klienten unter 25, die Bildungsberatung Garantiefonds-Hochschule um die 250 pro Jahr. In der Pandemie können diese Zahlen natürlich abweichen.

Modellprojekt

JMD im Quartier werden stadtteilorientierte Angebote im Stuttgarter Hallschlag ermöglicht – ob Freizeitangebote, Förderung von ehrenamtlichem Engagement, Stadtteilfeste oder der Begegnung von Jung und Alt, vieles ist möglich. Auch in der Pandemie wurden die Jugendlichen mit Film- und Kunstprojekten online oder mit „dem Sommerzelt“, einem Begegnungsort im Stadtteil, der für den Deutschen Nachbarschaftspreis nominiert war, erreicht.

Diese vielfältigen Angebote für junge Neuzugewanderte werden auch durch die gute Vernetzung mit Stuttgarter Akteuren und die enge Zusammenarbeit mit engagierten Behörden wie der Abteilung Bildungspartnerschaft und der Abteilung Integrationspolitik ermöglicht. Zusammenarbeit statt Konkurrenz lautet das Motto, unter dem viele gemeinsame Projekte und Angebote realisiert werden können. Besonderen Ausdruck findet diese Vernetzung im Stuttgarter Ausbildungscampus, an dem neben dem JMD der AWO Stuttgart auch die Arbeitsagentur, das Jobcenter, IHK und HWK sowie weitere Beratungsstellen vertreten sind. Hier haben junge Menschen aus dem Ausland eine zentrale Anlaufstelle für Beratung, Nachhilfe, Kurse und Freizeitangebote – Integration aus einem Guss. • Weitere Infos www.awo-stuttgart.de/index.php/migrant-innen



Fachtag zum Thema „Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Deutschland“, zu dem Sozialminister Manne Lucha eingeladen war. Zu sehen sind Elvira Stegnos, Leiterin der Koordinationsstelle des IQ-Netzwerks (über das die Anerkennungsberatung teilweise finanziert wird), Christian Rauch, Vorsitzender der Regionaldirektion der Arbeitsagentur, Manne Lucha, Reinhold Schimkowski, ehemaliger Geschäftsführer des Bezirksverbands AWO Württemberg und Vorsitzender der LIGA, Herr Hikkal, syrischer Arzt, der seine Anerkennung mithilfe der Anerkennungsberatung erhalten hat und mittlerweile in seinem Beruf tätig ist.

AWO Heidenheim

„Frauenkurse ermöglichen, Persönlichkeit zu entfalten“

Die AWO-Migrationsberatungsstelle in Heidenheim führt bereits seit vielen Jahren Kurse durch, die unter dem Motto „Migrantinnen einfach stark im Alltag“ (MIA) Frauen stärkt. Eine der Dozentinnen ist Lina Shama aus Syrien. Wie bei der AWO „alles angefangen“ hat, das erzählt sie Christine Schulten, Teamleiterin Migration und Jugend.

Was hat sich für Sie verändert, seit Sie das erste Mal bei der AWO Migrationsberatung waren?

Anfang 2016, als mein Mann, unsere damals neunjährige Tochter und ich in Heidenheim ankamen, war alles „neblig“ und undurchsichtig für uns. Wir sorgten uns um unsere Tochter. Wie wird sie sich in der Schule zurecht finden und die Veränderung verkraften? Wir sprachen noch kein Deutsch. Das war frustrierend, ich sprach nur Englisch. Das akzeptierte nicht jeder. Oft verunsicherten mich Begegnungen mit Menschen. ‚Warum bin ich hier?‘ Das war die Frage, die mich umtrieb. Die ersten drei Jahre waren sehr schwierig. Sprache wurde immer wichtiger, um sich wohl zu fühlen. Um mich über Sprachkurse zu informieren, kam ich 2017 per Empfehlung zur AWO Migrationsberatungsstelle. Die MBE-Beraterin erstellte mit mir einen professionellen Lebenslauf, schrieb Bewerbungen – ich wollte unbedingt beruflich wieder mehr machen. Das war der Einstieg meiner beruflichen Laufbahn als Dozentin für Sprachkurse in Englisch.

Mit welchen Berufswünschen kamen Sie nach Deutschland?

Ich hatte keine Erwartungen diesbezüglich, da ich nicht um die Möglichkeiten wusste. Ich glaubte allerdings fest an DIE Chance, die mich weiterbringen würde. Und sie kam – ich konnte als Englisch-Dozentin bei der VHS arbeiten. Es war eine große Herausforderung, als eine Person wahrgenommen zu werden, die nicht nur nach ihrem Äußeren beurteilt wird, sondern nach ihrem Können. Das Interesse der Teilnehmenden wurde groß, das „Eis war zum Glück bald schon gebrochen“. Ich unterrichte inzwischen drei Kurse Deutsch für B1 und C1. Ich hatte immer wieder Kontakt zur AWO MBE – und bin sehr dankbar für die Unterstützung. Zusätzlich bekam ich an der Dualen Hochschule in Heidenheim ebenso eine Chance, mich als Dozentin zu beweisen. Ich unterrichte Englisch für arabische Studenten – eine schöne Möglichkeit, unterschiedliche Altersklassen kennenzulernen. Inzwischen arbeite ich im „Haus der Familie“ ebenfalls als Dozentin für den „Elternführerschein für Menschen mit Migrationshintergrund“. 2019 bekam ich dann die Gelegenheit, das erste Mal den Frauenkurs bei der AWO durchzuführen, vorher absolvierte ich noch eine AWO-Fortbildung zu den MIA-Kursen. Das waren sehr wichtige und erkenntnisreiche drei Tage für meine Arbeit!

Wie hat die AWO Migrationsberatung Ihnen geholfen, Ihren beruflichen Weg zu finden?

Ich habe wunderbare Erkenntnisse über die gesellschaftlichen Regeln und Rechte und das deutsche System bekommen und viel Neues zu den unterschiedlichsten Frauenthemen erhalten. Im Vordergrund stand immer der respektvolle Umgang mit Mensch und Kultur. Das

hat mich nach fünf Jahren hier in Deutschland sehr geprägt. Ich bin selbstbewusster geworden, meine Persönlichkeit hat sich verändert. Und ich habe die Chance bekommen, viele neue und interessante Menschen kennenzulernen. Zudem habe ich auch einiges über technische Voraussetzung erlernt, um Online-Seminare durchzuführen.

Was kann die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund gelingen?

Sie müssen gesehen werden, ihre Wünsche und Sorgen sollten ernst genommen werden. Frauenkurse geben diese Chance, sie ermöglichen, Persönlichkeit zu entfalten. Wichtig ist, dass unterschiedliche Frauen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen sich austauschen, um mehr voneinander zu erfahren und zu hinterfragen. Es gibt viele motivierte Frauen, die gewillt sind, die Chancen einer persönlichen Förderung anzunehmen. Das wichtigste für syrische Frauen ist, zunächst die deutsche Sprache zu erlernen, dann sollten sie das Engagement aufbringen, sich einzubringen.

Was wünschen Sie sich für Ihren weiteren Weg in Deutschland?

In den nächsten fünf Jahren möchte ich gerne noch mehr Erfahrungen als Dozentin für AWO-Frauenkurse sammeln und ehrenamtlich soziale Projekte begleiten, ich engagiere mich etwa in der Stadtteilarbeit. Auch möchte ich meine Kenntnis der deutschen Sprache weiter vertiefen – freue mich sehr auf eine weitere Zusammenarbeit mit der AWO! •



Erfolgreich Sprache lernen: Schülerinnen von Lina Shama!

AWO Ludwigsburg

Haben wir es geschafft?

2015 war für Deutschland ein besonderes Jahr – ein Rückblick!

Ihre Zahl stieg im Laufe des Jahres 2015 stark an. Die Rede ist von jenen Menschen, die Schutz vor Verfolgung, Krieg, Unruhen und Not suchten, und zwar weltweit sowie in einigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union wie Deutschland. Dort entwickelte sich der starke Zuzug von Asylsuchenden zu einer Verwaltungs- und Infrastrukturkrise, die sich auf allen Ebenen – vom Bund, über die Länder bis zu den Kommunen – manifestierte. So auch im Kreis Ludwigsburg. Über Nacht ergriffen die Liga der Freien Wohlfahrtspflege mit dem Landkreis und der Stadt Ludwigsburg Maßnahmen, um die Lage in den Griff zu bekommen. Schnell war klar, dass die AWO Ludwigsburg für Flüchtlinge im gesamten Stadtgebiet Ludwigsburg zuständig ist. Die größte Herausforderung war dabei, Flüchtlinge respektive Asylsuchende nach ihrer Ankunft in Ludwigsburg bestmöglich zu unterstützen. Wer seine Heimat verlässt, um in einem sicheren Umfeld ein neues Leben zu beginnen, ist auf vielfältige Hilfen angewiesen.

Zu Beginn ihrer Flüchtlingssozialarbeit im September 2015 war die AWO Ludwigsburg für die Betreuung von neun Gemeinschaftsunterkünften (GU) im Stadtgebiet zuständig. Letztlich wurden es zehn Unterkünfte in der ersten Phase. Ab Mitte Dezember bis Ende April 2016 kümmerte sich die AWO Ludwigsburg dann auch um eine Jugendwohngruppe mit unbegleiteten, minderjährigen Ausländern (UMA) aus Syrien.

Seit 2018 ist die AWO Ludwigsburg für alle Geflüchteten in Remseck zuständig – und behielt dafür die Zuständigkeit für nur noch eine Unterkunft in Ludwigsburg.

Die umfangreiche Arbeit zwang sie zur personellen Umstrukturierung und Aufstockung. So begann im Februar 2016 Sonja Kuhn als Leiterin der Migrationsabteilung zunächst mit fünf Mitarbeitenden. Inzwischen sind es 20 Hauptamtliche, davon acht im Flüchtlingsbereich. Mit einem Bundeszuschuss aus dem Topf „Bürgerschaftliches Engagement für Flüchtlinge in der AWO“ wurde eine Koordinierungsstelle mit 50 Prozent Personaleinsatz geschaffen.

Die Koordinierung konzentrierte sich dabei auf den fachlichen Austausch, die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtskoordinatorinnen und die Akquise neuer Ehrenamtlicher. Hinzu kam, jene Ehrenamtliche zu beraten und betreuen, die sich vor allem in den von der AWO Ludwigsburg betreuten Unterkünften einbrachten, außerdem entsprechende Projekte und Aktionen zu initiieren.

Ging es zu Beginn der Arbeit um Existenz, Sprachkurs und Asylverfahren, geht es heute vor allem darum, die Menschen optimal bei der Job- und Wohnungssuche zu unterstützen. Äußerst hilfreich ist dabei das Förderprogramm „Pakt der Integration“ des Landes, das auf Flüchtlinge mit Bleibeperspektive zielt. Aktuell werden circa 600 Menschen, davon 500 in Remseck und etwa 80 in Ludwigsburg, betreut.

Neben der eigentlichen Flüchtlingsarbeit gibt es vielfältige Angebote wie zum Beispiel Frauensprechstunde, Sport, Basteln, Tanzprojekte, Kinderfasching, Kunst- und musische Projekte – sowie vor allem das An- und Einbinden in unsere Gesellschaft.

Zu betonen ist in diesem außergewöhnlichen Jahr, dass trotz des Lockdowns weitergearbeitet wurde. Eine Notfallsprechstunde wurde eingerichtet, per digitaler Medien Kontakt gehalten. Fazit in der AWO Ludwigsburg: „Was wir definitiv geschafft haben, ist den Geflüchteten einen Rahmen mit Perspektive für ein neues Leben zu geben.“ •



AWO Böblingen-Tübingen

Ein Träger, zwei Bereiche

Vom Integrationsmanagement bis zur Migrationsberatung

Die AWO Böblingen-Tübingen ist Träger von zwei unterschiedlichen Arbeitsbereichen im großen Kontext der Flucht und Migration. Dort ist das Integrationsmanagement in Gärtringen und Nufringen angesiedelt sowie die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) im Landkreis Böblingen.

Dabei beschäftigt sich das Integrationsmanagement ausschließlich mit den vielfältigen Integrationsbedarfen von Geflüchteten in Gärtringen/Nufringen, also einer abgegrenzten Gruppe. Zu den Aufgaben gehören – noch nicht abgeschlossene – Asylverfahren, Familiennachzug und andere Themen. Bestandteil der Agenda sind auch die Kooperationen mit ehrenamtlichen Helferkreisen sowie mit den Gemeindeverwaltungen.

„Bei der MBE sind wir wiederum für den gesamten

Landkreis Böblingen zuständig und für alle möglichen Migrantengruppen, also für diejenigen, für die der Aufenthaltsstatus schon positiv geklärt ist“, heißt es bei den Mitarbeitenden. Das Themenspektrum sei auch hier groß. So suchten etwa im Jahr 2019 567 Personen aus 71 Nationen Rat in der MBE. Die meisten Menschen kamen aus Syrien, der Türkei, Irak, Afghanistan, Indien, Kroatien, Rumänien und Iran. Zu den Schwerpunkten der Beratung gehörten unter anderem die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen, Studienabschlüsse etcetera, heißt es.

Ein Problem haben beide Bereiche indes gemeinsam: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum im Landkreis Böblingen fordert die Mitarbeitenden der MBE als auch des Integrationsmanagements. •

Kreisverband Ulm

Feingefühlige Hilfe fürs Leben

Erfahrungen des Betreuten Jugendwohnens für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge seit 2015.

Als im Herbst 2015 die ersten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMA) kamen, stand die AWO Ulm in den Startlöchern. Die Monate vorher waren gefüllt mit Projektanträgen, Finanzierungsfragen, Personalakquise und der Suche nach geeignetem Wohnraum.

Eine völlig neue Situation für alle Beteiligten, die sich in kürzester Zeit auf ein neues Arbeitsfeld, eine neue Wohnung, ein neues Land, eine neue Sprache, ein neues System einstellen mussten.

Der Bereich Betreutes Jugendwohnen (BJW) startete mit sieben Jungs aus verschiedenen Ländern, zwei Wohnungen, die im Vorab eingerichtet wurden, und vier Betreuern. Es kamen viele Sachspenden aus der Bevölkerung, um den Jugendlichen einen guten Start in Ulm zu bereiten.

Einer der ersten Jungs war Mohammed, ein 16-jähriger Afghane, der ohne seine Eltern nach Deutschland kam. In seinem Heimatland war er verschleppt worden, um zu einem Kämpfer ausgebildet zu werden. Seine Flucht nach Deutschland dauerte drei Monate, in denen er sich alleine durchschlagen musste, immer im Ungewissen, ob er sein Ziel erreicht. Der Weg führte ihn über das Mittelmeer nach Italien und Deutschland.

Dank engagierter Betreuenden ist Mohammed sehr gut in Deutschland angekommen, hat schnell einen Schulplatz gefunden, ein Dach über dem Kopf, Kleidung und Essen.

Flucht und deren Gründe haben ihn allerdings nachhaltig geprägt. Er ging durch eine schwere Zeit. Die Ungewissheit während des Asylverfahrens, ob er womöglich wieder in seine Heimat zurückschickt werden würde, in dem der Krieg auf ihn wartet, belasteten ihn sehr. Mit viel Feingefühl, unzähligen Gesprächen und dem richtigen Therapeuten konnte Mohammed beginnen, sein Leben in Deutschland aktiv zu gestalten.

Nun ist Mohammed 21 Jahre alt. Nach Erreichen seines Hauptschulabschlusses begann er eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker, die er allerdings abbrechen musste, da ihn die Berufsschule überforderte. Trotzdem ist Mohammed gut in Ulm angekommen. Er hat einen festen Arbeitsvertrag bei einem Garten- und Landschaftsbau-Unternehmen, spielt Cricket im Verein, hat eine Freundin und das Wichtigste für ihn – er hat einen subsidiären Schutzstatus. Das gibt ihm Sicherheit, sich in Deutschland frei zu fühlen. •



Mohammed hat 2019 mit seinem ehemaligen Mitbewohner Ibsa an einem Fotoworkshop teilgenommen.

Duldung erschwert Sozialarbeit

Wegen Corona sind sie nun Randnotiz: Menschen, die vor Krieg, Unterdrückung, Armut und Hunger flüchten. Carsten Krinn, Geschäftsführer Kreisverband AWO Esslingen, Alexandra Mack, Leiterin Sozialdienst für Flüchtlinge, sowie Jutta Woditsch, Bereichsleiterin „Süd“, ziehen Bilanz.

Wie haben sich die Herausforderungen seit 2015 geändert?

WODITSCH: Die Fluktuation ist stärker. 2014 und 2015 konnten wir bis zum Abschluss eines Asylverfahrens intensive Beziehungen aufbauen. Mit der gesetzlichen Regelung, dass Geflüchtete nach zwei Jahren aus der Unterkunft in eine Anschlussunterbringung umziehen müssen, änderte sich das. Viele verloren ihren sozialen Bezugspunkt, Asylverfahren konnten schlecht weiterbegleitet werden. Hinzu kam: Die rechtlichen Änderungen der Verwaltungsvorschriften, die quasi monatlich eintrudelten, stellten alle Beteiligten vor größte Herausforderungen, die nicht in allen Einzelfällen gemeistert werden konnten.

KRINN: Aus Willkommenskultur wurde Flüchtlingswelle: Doch eine „Welle“ ist eine Naturkatastrophe. Flüchtlingskrisen hingegen sind menschengemacht, zu den Ursachen gehören globalisierte Wirtschaft, Klimawandel, Diskriminierung, Armut ... Man flüchtet, um zu (über-)leben. Der größte Teil der Flüchtenden kommt nicht einmal in Europa an. Dabei sind finanzielle Mittel allein offenbar nicht das Problem. Von der Bundesregierung 2018 zurückgelegte Haushaltsmittel eines Sonderfonds von 24 Milliarden Euro wurden gar nicht abgerufen!

Wie wirkte sich die neue Situation aus?

WODITSCH: Sie verengte unseren Spielraum. In dieser Zeit waren sozialpädagogische Ansätze weniger gefragt. Um Menschen bei der Integration zu unterstützen, mussten jetzt vorrangig formale Vorgänge abgearbeitet werden.

MACK: 2015/16 waren die meisten Geflüchteten aus Syrien. Heute kommen sie eher aus Afghanistan, Westafrika, dem Irak und Iran sowie der Türkei, letztere zum Teil sehr traumatisiert. Insgesamt sind es weniger Menschen. Sie kommen seltener über die ‚Balkanroute‘, sondern mehr über das Mittelmeer – oder den Atlantik.

KRINN: Migration unterliegt Konjunkturschwankungen. Das hat im Zweifelsfall weniger mit der Situation in den Ländern zu tun als mit Fluchtrouten.

Wie sind die Perspektiven?

MACK: Syrer haben gute Bleibeperspektiven. Das wirkt sich positiv auf die Integrationsarbeit aus. Wenn Familien eine Wohnung haben, geht es um konkrete Alltagsdinge, etwa Erziehungsaufgaben und Schulbildung. Schwieriger wird es, wenn Geflüchtete keine Aussicht auf ein Bleiberecht haben. Perspektivlosigkeit lässt verzweifeln, beeinflusst die Klienten, das spüren wir bei unserer Arbeit.

WODITSCH: Duldung und Abschiebung erschwert Sozialarbeit. Durch gute und schlechte Bleibeperspektiven entstehen de facto zwei Klassen: bevorzugte und weniger bevorzugte Geflüchtete. Manche bekommen in wenigen Monaten einen Entscheid, andere warten Jahre. Die Anerkennungsquote ist kontinuierlich gesunken. Lag sie 2015/2016 bei weit über 50 Prozent, sind es nun weniger als 40 Prozent aller Geflüchteten.

MACK: In Hochzeiten betreuten wir in den Unterkünften des Landratsamts Esslingen etwa 6.500 Geflüchtete, nun 1.000. Viele sind hochmotiviert, wollen arbeiten, ihren Beitrag leisten, ebenso wie ihre Familie unterstützen. Manche sind beschäftigt in Pflege oder Bäckereien, die Personalprobleme haben, trotzdem kann es passieren, dass sie abgeschoben werden. Ein Gambier musste seine Altenpflegeausbildung abbrechen, weil bestimmte Dokumente nicht beschafft werden konnten. Wer sich einbringen will, muss, jenseits der Nationalität, eine reelle Chance auf Teilhabe erhalten.

WODITSCH: Die Anerkennungspraxis des Bundesamtes gegenüber Geflüchteten hat sich verändert, obwohl sich die Sicherheitslage in diesen Herkunftsländern nicht verbessert hat. Das sind politische Entscheidungen. Vor einigen Jahren erkannte man die Jesiden als Verfolgte an, das geschieht kaum mehr. Wir fragen uns, welche Rolle da der gesellschaftliche Druck spielt.

KRINN: In den 1990er-Jahren gab es für aus Jugoslawien Geflohene in Süddeutschland deutlich bessere Netzwerke. Viele ihrer Angehörigen lebten hier als Gastarbeiter-Familien. Heutige Flüchtlinge können selten auf Vergleichbares zurückgreifen. Allgemein müssen Menschen spüren, dass sie willkommen sind. Der kleinste Knirps merkt, ob er lästig ist oder man ihn dabei haben will. Ablehnung aber führt zur Selbstabschottung der Gruppe oder Ethnie.

Welche Folgen hat Corona?

KRINN: Wie das berühmte Brennglas: Es hat bereits vorhandenen Probleme verschärft.

WODITSCH: Viele Geflüchteten halten sich an die Regeln und tragen Masken. Indes ist eine Ungleichbehandlung unverkennbar. Durch die prekären, engen Verhältnisse der Unterkünfte ist die Quarantäne in separaten Räumen kaum möglich, von Home-Schooling oder knappen technischen Möglichkeiten ganz zu schweigen.

MACK: Gleichzeitig wurden auch Ressourcen aktiviert, Eigeninitiative und Selbstwirksamkeit entdeckt: Weil mancher persönliche Kontakt mit Sozialarbeitenden nicht stattfinden konnte, entwickelten die Klienten eigene Lösungsstrategien. Das war so überraschend wie aufbauend. •

Gute Beratung tut Not

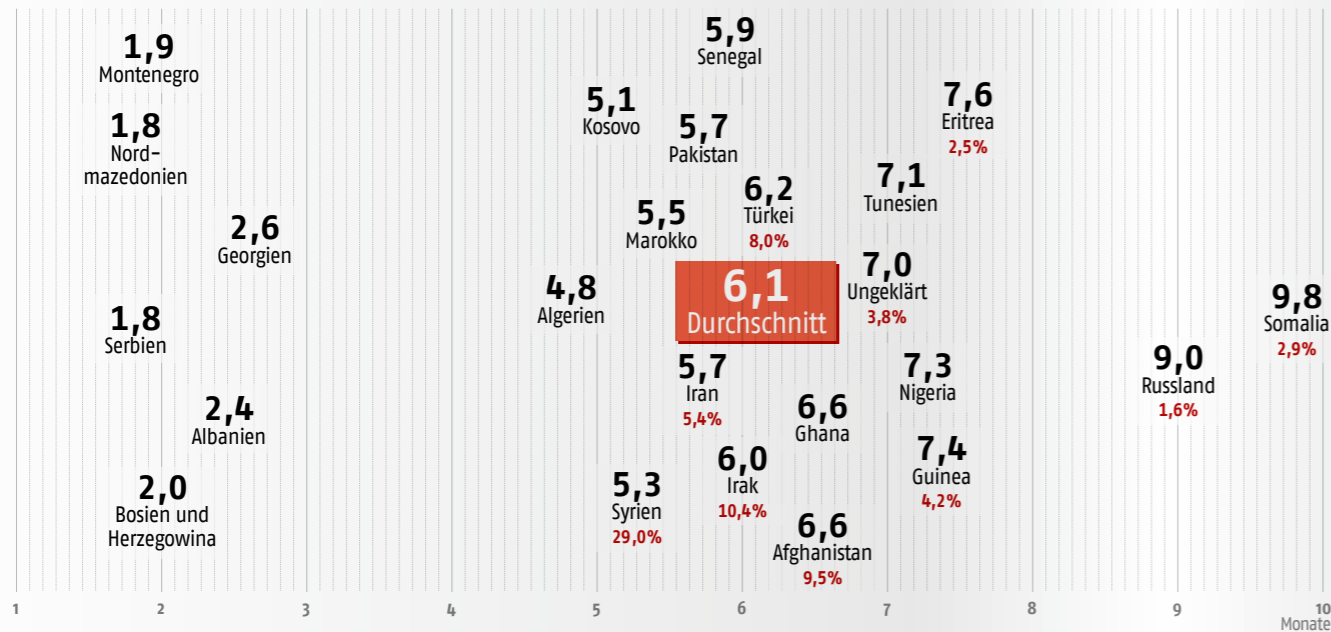
80 Prozent der Geflüchteten, die vor fünf Jahren kamen, sind als Schutzsuchende registriert.

Ende des Jahres 2019 waren 79,5 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht vor Krieg, Konflikten und Verfolgung – so viel wie nie. 80 Prozent jener, die Anfang 2014 bis Ende 2016 aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen in Deutschland Schutz suchten, sind nach dem Statistischen Bundesamt noch als Schutzsuchende registriert. Uwe-Dietmar Berlit, Vorsitzender Richter am Bundesverwaltungsgericht, konstatierte als Sachverständiger des Bundestages-Innenausschusses „Erhebliche Qualitätsmängel in Verfahren und Bescheiden“ des Bundesamts

für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Eine tatsächlich unabhängige Asylverfahrensberatung sei ein „wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Verfahrens- und Entscheidungsqualität“. Berlit plädierte für „Entschleunigung“ des Verfahrens, um gute Beratung und Vorbereitung der Anhörung zu ermöglichen. Grund: Die Anhörungen vor ein, zwei Jahren, seien „oft in einem Maße unbrauchbar“ gewesen, „dass alles, wirklich alles, von vorn bis hinten im gerichtlichen Verfahren gemacht werden musste“. Wie es um die Zahlen bestellt ist, zeigen die nachfolgenden Grafiken. •

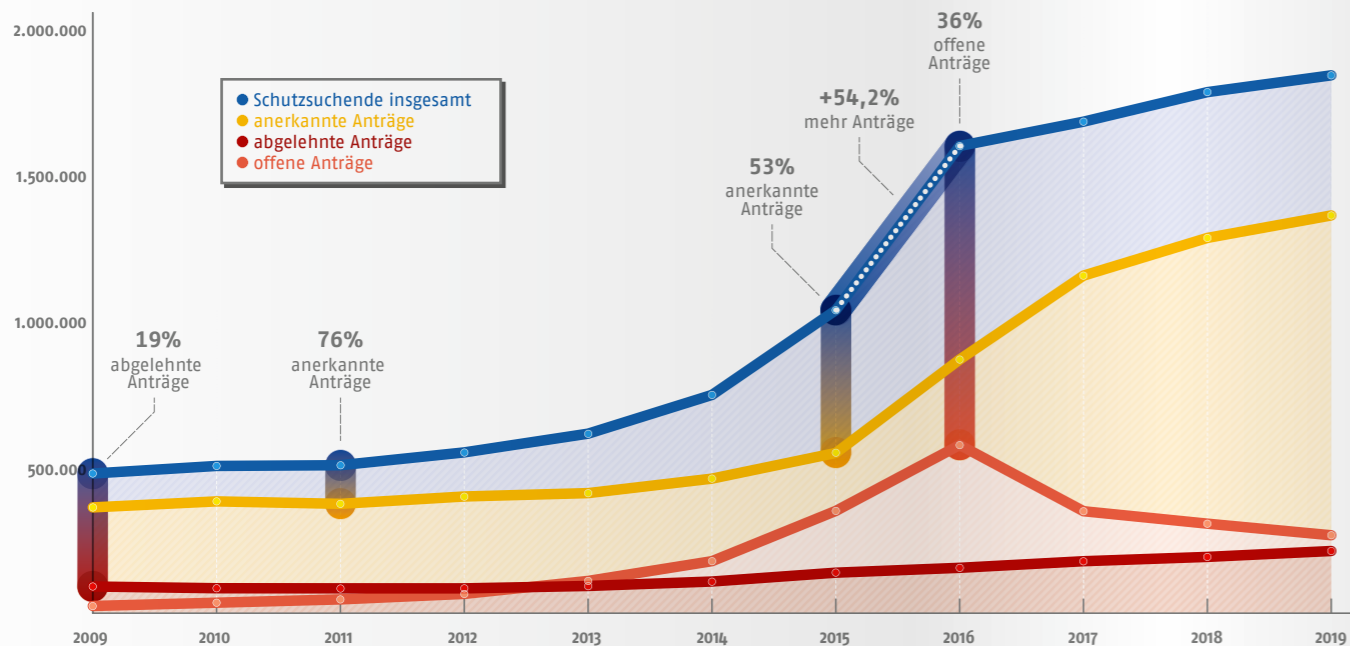
Durchschnittliche Bearbeitungsdauer bis zur behördlichen Entscheidung

Stand 2019, in Monaten, mit Herkunft und Anteil an Asylanträgen insgesamt (10 meist betroffene)



Anträge Schutzsuchender auf Asyl

2009 bis 2019



KV Heidenheim

Zu Ehren von Marie Juchacz

Die AWO Heidenheim benennt neue Werkstatt nach der AWO-Gründerin.

Trotz Corona eröffnete der AWO-Kreisverband Heidenheim eine neue Werkstatt für psychisch kranke Menschen in Heidenheim. Sie ist damit zum ersten Mal in eigenen Räumen untergebracht. Das Angebot war 1995 und mit neun Arbeitsplätzen gestartet, heute sind es 72. Der Bedarf an geschützten Arbeitsplätzen für psychisch kranke Menschen ist in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen, auch im Landkreis Heidenheim. In der Werkstatt sollen psychisch kranke Menschen, die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, genau dafür qualifiziert werden. Die Aufträge – Montagearbeiten, Elektromontagen, Konfektionierungen, Sortier-, Kontroll- und Verpackungsarbeiten – kommen von Firmen in der näheren Umgebung. Ebenfalls im Neubau hat der AWO-Kreisverband seine neue Geschäftsstelle eröffnet. Die Verwaltung des Kreisverbands, die bisher an vier verschiedenen Orten untergebracht war, ist nun unter einem Dach.

Bleibt noch die Frage des Namens, Marie-Juchacz-Werkstatt. Da der alte – Werkstatt am Bahnhof – nicht mehr passte, führte der Werkstattrat eine Umfrage durch: Mit großer Mehrheit entschieden sich die Beschäftigten für den Namen der Gründerin der Arbeiterwohlfahrt. Trägerverein und AWO-Kreisvorstand nahmen diesen Vorschlag freilich gerne auf: Nun wurde dieser großartigen Frau ein weiteres Denkmal gesetzt. •



Bezirksverband

Doppelt neu bei der AWO

Ursula Laudenbach übernahm im Oktober die neu geschaffene Stelle als Justiziarin.

Sie hat in Tübingen und Berlin studiert, 20 Jahre in einer Anwaltskanzlei in Schwäbisch Hall gearbeitet. Nun ist Ursula Laudenbach die erste Justiziarin beim AWO Bezirksverband Württemberg. Hat sie bisher schwerpunktmäßig Unternehmen vertreten – etwa in wirtschafts- oder arbeitsrechtlichen Fragestellungen –, begleitet sie jetzt juristisch Pflegeeinrichtungen und Kitas, im Vereinsrecht und beim Ehrenamt, bei Fördermittelmanagement und Compliance.

Die gebürtige Böblingerin kennt die AWO seit Kindertagen, war bei einer Stadtranderholung, später Betreuerin. 2015 übernahm sie – als Mitglied im Freundeskreis Asyl in Schwäbisch Hall –



ehrenamtliche Aufgaben. Im AWO-Bezirksvorstand weiter mitzuarbeiten, geht nun nicht mehr. Aber Laudenbach ist nach wie vor Revisorin im Kreisverband – und seit 15 Jahren ehrenamtliche Vorsitzende in einem Verein, der sich um auffällige Jugendliche kümmert.

„Lust auf Neues“ habe sie bewogen, sich zu bewerben sowie die Aussicht, gestalten zu können, etwa beim Tarifgefüge oder in zukünftigen Verbandsstrukturen. Insbesondere beitragen will die Juristin zur „sozialen Ausgewogenheit des Arbeitgebers im Spannungsfeld zwischen betrieblichen Notwendigkeiten und den gebotenen Arbeitsbedingungen“. •

AWO Stuttgart

Ein perfektes Match

Housi Heroes ermöglicht interkulturelles Service Learning und stärkt Bildungsgerechtigkeit.

Eigentlich sollte sie ganz anders aussehen, die Kooperation zwischen der Hochschule für Technik Stuttgart (HFT) und der AWO. Geplant war, dass Studierende der Umweltlogistik im Fach Intercultural Business Skills Kleingruppen bilden und fünf Flüchtlingsunterkünfte der AWO Stuttgart unterstützen, wo sie gebraucht werden, etwa beim Urban Gardening, bei der Übersetzung amtlicher Schreiben oder dem Freizeitprogramm für Kinder. Über dieses so genannte Service Learning hätten die Studierenden in knapp drei Monaten interkultureller Kompetenzen in direktem Austausch mit den Bewohnenden erwerben können – echt, authentisch, vielleicht herausfordernd, vielleicht sprachlich nicht immer einfach, vielleicht lustig, aber immer menschlich bereichernd.

Begleiten sollte dies Reflexionsaufgaben, in denen Studierende sich mit Leitfragen beschäftigen wie „Was macht das Erlebte mit mir? Oder: „Verändert sich mein Blick auf die Welt?“ – unterstützt von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter der Flüchtlingsunterkünfte.

Dann kam Corona. Das Seminar, geplant von Mai bis Juli, drohte auszufallen. Also trafen sich HFT-Professor Payam Dehdari, Lehrbeauftragte Laura Streitbürger, Referentin für Kinder- und Jugendhilfe AWO Württemberg, und Johannes Engelhardt, Flüchtlingssozialdienst AWO Stuttgart, zur Krisensitzung und konzipierten Plan B: die „Housi Heroes“.

Das Projekt der AWO Stuttgart hatte das Ziel, ehrenamtliche Helfende zu finden, die Kinder und Jugendliche bei den Hausaufgaben unterstützen. Manche waren überfordert, allein Schulaufgaben zu bewältigen, man-

che Eltern konnten sprachlich nicht helfen, andere verfügten zwar über die technische Infrastruktur, aber brauchten pädagogische Anleitung. Schnell war man sich einig, dass es für alle eine Win-Win-Situation sein könnte, wenn Kursteilnehmende sich hier einbrächten.

15 von 17 Studierende konnte Johannes Engelhardt begeistern, als er das Projekt in einem digitalen Kick-Off vorstellte – obwohl es nicht im geschützten Gruppensetting, sondern eins zu eins und überwiegend digital ablaufen würde.

Offiziell ging das Experiment Anfang Juli zu Ende. Dennoch wird knapp die Hälfte ihre Schützlinge noch bis zum Schuljahresende begleiten. Manche wollen sich auch künftig ehrenamtlich einbringen. Diese Art des begleiteten Kennenlernens „fremder Welten“ wie der Sozialarbeit sei eine Bereicherung gewesen, hieß es. Die Studierenden seien gewachsen, hätten ihre Komfortzone verlassen und interkulturelle Kompetenzen ausgebaut. Nie hätten sie gedacht, dass mit gefühlt „so wenig Einsatz“ so unglaublich viel von den Kindern und Jugendlichen zurückkomme – Dankbarkeit, nach einer Weile Vertrauen und der Wunsch, weiterzukommen im Leben! Dank der „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Nachrichten kamen einige Laptopspenden zum Projekt.

Falls jemand an einem Projekt wie Housi Heroes interessiert ist: Laura Streitbürger bringt für Gliederungen Kooperationen mit Hochschulen auf den Weg. • *Laura Streitbürger, streitbuenger@awo-wuerttemberg.de, 0711 22903-126*

Bezirksverband

Aufbruch mit vielversprechendem Team

Die AWO Kinder-, Jugend- und Familien gGmbH verstärkt sich im Bereich Kindertagesbetreuung.

Krisenmanagement ging vor. Und so stand Organisation und Planung eines neuen dreigruppigen Kinderhauses in Reutlingen wegen Corona zunächst nahezu still. Im Juni ging es weiter – mit dem sportlichen Ziel,



Das Team des AWO-Kinderhauses ist gestartet.

im Herbst 2020 eröffnen zu wollen. Träger ist die 2017 gegründete „AWO Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH“ (AWO KJF gGmbH), die bereits in Aalen eine siebengruppige Kindertagesstätte und eine zweigruppige Kinderkrippe betreibt. In Reutlingen ist der Ortsverein Reutlingen als Kooperationspartner mit im Boot. Die Kindertagesstätte ist die erste, die in dieser Trägerschaft von Grund auf aufgebaut wird, in den neuen Räumen ist die AWO als Mieter unterwegs. Eine Herausforderung ist es, Fachkräfte zu gewinnen. Der Mangel an gutem pädagogischem Personal wird im Kita-Bereich nun verschärft, weil Risikogruppen ausfallen. Mit Ayisha Rothacher konnte indes eine junge, motivierte Kita-Leitung gewonnen werden, die sich mit der AWO auf den Weg macht, ein neues Team aufzubauen, um Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt zu betreuen. Die erste Kindergartengruppe und die Krippe des Kinderhauses ist im November mit einem vielversprechenden pädagogischen Team und zwei jungen Frauen in der praxisintegrierten Ausbildung (PiA) gestartet. •

AWO Württemberg

Ein starkes Land braucht starke Kinder

AWO Workshops beim landesweiten Onlinekongress

Beim Kongress „Ein starkes Land braucht starke Kinder – Strategien gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg“, den die Liga der Freien Wohlfahrtspflege gemeinsam mit dem Ministerium für Ministerium für Soziales und Integration organisierte, war auch die AWO Württemberg mit zwei Workshops vertreten.

Ein AWO-Workshop stellte die seit 1997 laufende, in ihrem Ansatz einzigartige, Panelstudie der Arbeiterwohlfahrt und des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) vor. Sie zeigt, dass Inner- und außerfamiliäre Unterstützungsstrukturen und -ressourcen, die entlang des Lebensverlaufs in Kindheit und Jugend bereitgestellt werden, entscheidend sind, um

Armutsverläufe zu durchbrechen.

Genau darum geht es im überregionalen AWO-Projekt „Challenge für Powerkids“, das seine bisherige Arbeit in einem zweiten Workshop darstellte. Es zielt auf armutsgefährdete Fünft- bis Siebtklässler, um sie stark zu machen für ein selbstbestimmtes Leben. Die Erfahrung, die sie verinnerlichen sollen, lautet: „Du bist gut, so wie du bist. Lass uns schauen, was du kannst und was du damit anfangen kannst!“ • Die drei Projektstandorte sind bereits jetzt im Video zu erleben:

- Schwäbisch Hall: www.youtu.be/BqJ2j7StGaE
- Esslingen: www.youtu.be/IPiK9fbPhoE
- Heidenheim: www.youtu.be/UOXEdhWT9qs

Für Ortsvereine da sein

Elke Mück ist die erste Engagement-Managerin bei der AWO in Württemberg.



Kann man Engagement managen? Man kann zumindest jene unterstützen, die sich engagieren. Und genau das tut Elke Mück jetzt bei der AWO Rems-Murr. Seit Oktober ist sie offiziell im Amt und hat mittlerweile mit allen Ortsvereinen gesprochen, viele auch besucht, als es noch möglich war. Sie weiß nun, was die AWO jeweils macht, wo eventuell der Schuh drückt. Ihr Anliegen: Potentiale zu erkennen, zu vernetzen, neue Ideen und Angebote zu ini-

tieren, auch wenn das in der aktuellen Lage besonders schwierig ist. Bisher hat sie gute Erfahrungen gemacht: Überall trifft sie auf viel Entgegenkommen. Eine erste Idee wurde bereits realisiert: Da sich Mitglieder just nicht treffen können, haben sie einen netten Gruß bekommen von ihrer AWO.

Elke Mück arbeitet seit acht Jahren bei der AWO Sozialstation Rems-Murr. Als langjährige Gemeinderätin in Plüderhausen ist sie bestens vernetzt, bringt Erfahrung im Ehrenamt mit. Sie weiß Menschen zusammenzubringen, sieht, wo und wie man Dinge verbessern kann. Und so hat sich Mück nicht lange bitten lassen, diese neu geschaffene Stelle mit einem Viertel ihrer Arbeitszeit zu übernehmen. •

Bezirksverband

Für alte Pflanzen und junges Gemüse

AWO Württemberg beteiligt sich an Nachhaltigkeitskampagne.

Die Arbeiterwohlfahrt entwickelt sich auch in Sachen Nachhaltigkeit weiter. Sie unterstützt die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, im Verband und in den Einrichtungen. Diese verpflichtet alle Staaten der Welt, den Hunger zu beenden, jedem ein gesundes Leben zu ermöglichen, menschenwürdige Arbeit zu fördern und dem Klimawandel entgegenzutreten.

Daher hat der AWO-Bundesverband die Nachhaltigkeitskampagne „Wir arbeiten dran“ ins Leben gerufen, an der sich die AWO-Württemberg mit regionalen Aktionen beteiligt. Noch einmal lässt sie etwa das Projekt „AWO: Für alte Pflanzen und junges Gemüse“ aufblühen – und verteilt samenfestes Saatgut alter, zum Teil vom Aussterben bedrohter Pflanzensorten. Im Paket: Samen-Aktionstüten zum Mitmachen und Mitpflanzen sowie eine Broschüre. 2021 ist die rote Sonnenblume dabei, Tomate „Matilda“, Radieschen „Eiszapfen“, Klatschmohn, Möhre „Jaune du Doubs“ und „Prairie Fire“-Chili. Grußkarten, Standmaterial, soziale Medien und Internet bewerben die

Aktion, Infos gibt es bei Marketingreferentin Christina Klaus. • *Kontakt: Tel.: 0711 22903-151 · E-Mail: klaus@awo-wuerttemberg.de*



Meine AWO-Geschichte

Dankbarkeit motiviert

Geschichten vom AWO-Seniorenfahrdienst der AWO Aalen

„Wenn ich kein Geld mehr habe, um euch bezahlen zu können, setze ich mich vor die Kirche und singe. Ich bin so froh, dass es euch gibt.“ Dies sind die Worte einer alleinstehenden Seniorin, die regelmäßig vom AWO-Seniorenfahrdienst gefahren wird. 85 Jahre alt ist sie – und dankbar, dass die Ehrenamtliche, die sie fährt, auch kostenlos andere Dinge für sie erledigt, deren sie nicht mehr fähig ist.

So erledigte die Fahrerin bereits eine fehlende Überweisung für die Untersuchung im Krankenhaus. Eine kleine Herausforderung: Die Facharztpraxis verwies auf den Hausarzt, also fuhr sie dorthin; der Hausarzt wiederum erklärte sich für nicht zuständig, also fuhr sie zurück zum Facharzt. Endlich wurde die Überweisung aus-



gestellt, die ältere Dame konnte zum Krankenhaus gefahren werden. Dort weinte sie verzweifelt, denn plötzlich fehlte die Versicherungskarte. Freudentränen folgten, als diese schließlich im Auto zwischen den Sitzen gefunden wurde.

Daraufhin bedankte die Seniorin sich mit dem eingangs zitierten Satz. Ihr großzügiges Trinkgeld nahm die Fahrerin freilich nicht an.

Kein Einzelfall: Immer wieder helfen die ehrenamtlichen Fahrer und Fahrerinnen, wenn etwas erledigt werden muss, was alleinstehende Senioren nicht mehr schaffen. Berechnet wird nur die Fahrt zum Ziel. Die Motivation der Ehrenamtlichen? Die Dankbarkeit der Seniorinnen und Senioren. •

Jugendwerk

Marie Keuerleber bleibt

Im Jugendwerk trifft die bewährte Vorsitzende auf neuen Vorstand.



Im Oktober wurde bei der 40. ordentlichen Konferenz des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. in Stuttgart ein neuer Vorstand gewählt (links im Bild). Dabei haben sich die Stimmberechtigten für Altbewährtes entschieden: Marie Keuerleber ist weiterhin Erste Vorsitzende, ihre Stellvertretenden Jessica-Maria Melzer und Fintan Lyons bleiben ebenso im Amt. Dazu gesellen sich vier Beisitzende, zwei davon sind erstmals im Vorstand. Aufgrund der Corona Pandemie wurde das traditionelle Sommerfest abgesagt. •

OV Aalen / OV Oberkochen

In Nostalgie schwelgen, stöbern, feilschen – und kaufen

Aalen feierte AWO Flohmarkt-Premiere, Oberkochen einen Supererlös.

Das Wetter spielte mit! Und das Angebot war verlockend. Dennoch fanden nicht allzu viele Interessierte den Weg zum ersten Flohmarkt, den die AWO in Aalen mit fünf weiteren Händlern an ihrem Parkplatz „Beim Hecht 1“ veranstaltete.

Das entmutigt indes den Ortsverein nicht. Der Flohmarkt soll zu einem festen Programmpunkt in den kommenden Jahren werden. Zumal die, die kamen, begeistert in die „Fundstücke“ griffen, die von Büchern und Kinderspielzeug über Modeschmuck und Kleidung bis zu Zubehör für elektrische Geräte reichten. Allein, ein wunderschönes



Brautkleid fand keine Abnehmerin.

Etabliert ist bereits der Flohmarkt des OV Oberkochen in Kooperation mit der Agenda, evangelischer und katholischer Kirche. Dort kam ein „Supererlös“ von 1001,50 Euro zusammen. Dieser ging an „Ärzte ohne Grenzen“, um damit schwierige Auslandseinsätze zu unterstützen. Auf dem Flohmarkt traf Nostalgie auf Nostalgie: Geschichtsträchtiges wie Klamotten, Schmuck, Geschirr und Alltagsdinge korrespondierte mit Drehorgelmusik aus vergangenen Zeiten, die Musikus Wilfried mit seiner historisch anmutenden Begleiterin Rosl intonierte. •

AWO Böblingen-Tübingen

Gemeinsam essen, besser zusammenleben

Geflüchtete Frauen haben mit den Landfrauen Nufringen gekocht.

Ein Mahl führt zusammen. Nachdem einige geflüchtete Frauen in Nufringen sich wünschten, mehr deutsche Frauen kennenzulernen, veranstaltete Sena Al-Harazi vom AWO-Integrationsmanagement Gärtringen und Nufringen – noch vor der Corona-Pandemie – eine gemeinsame Kochaktion im Hermelinkhaus: Die „Landfrauen Nufringen“ hatten zu deutscher Küche und gemeinsamen Essen geladen. Die Gegeneinladung zum orientalischen Essen kam stante pede: Acht Frauen aus Syrien, Iran und dem Irak bereiteten mit den Landfrauen orientalische Gerichte zu. Dabei wurde lebhaft über Rezepte und Gewürze gesprochen – ein kultureller Austausch für ein besseres Miteinander. •



OV Murrhardt

Von Brunch über Sport bis Lesezirkel

Der AWO Treffpunkt ist ein Ort der Begegnung.

Kurz vor dem ersten Lockdown ging es los: der AWO Treffpunkt öffnete am 9. März 2020 in neuen Räumen. „Ein lang ersehnter Traum von mir!“, sagt Patricia Wirth. Dabei kooperiert sie mit dem Begegnungscafé in Murrhardt, wenn dieses geschlossen hat, hat der Treffpunkt geöffnet.

„Bei uns gibt es Kaffee und Kuchen für den kleinen Geldbeutel. Apfelsaft-schorle und Saitenwürstle mit Weckle und Senf, Gespräche, Informationen und Spiele ...“, beschreibt die quirlige Frau. Und auch wenn wegen Corona die Möglichkeiten eingeschränkt sind,



so gibt es zahlreiche Ideen, um den Räumlichkeiten Leben einzuhauchen. „So gab es bereits einen Tanzabend mit syrischen Frauen und syrischer Musik samt Buffet. „Das geht grade nicht mehr, aber es sind weitere Veranstaltungen geplant.“ Dazu gehört ein Wochenend-Brunch-Termin, entweder öffentlich für jeden oder zum Mieten auf Bestellung, zudem Sport im Sitzen, gemeinsames Singen mit dem AWO Kindergarten, Spiele-Nachmittage, Lesezirkel und anderes mehr. „Wir hoffen, dass wir bald wirklich durchstarten können.“ •

OV Steinlach-Wiesaz / OV Essingen

Hoffen auf das Jahr 2021

Corona machte einen Strich durch manche AWO-Feier.

Sich begegnen und gemeinsames Feiern gehört zur DNA der AWO. Kein einfaches Unterfangen in diesem Jahr, das von der Corona-Pandemie beherrscht wird. Im September konnte noch der Ortsverein Essingen sein Veranstaltungsreihe „Cafe Heuerles“ in der örtlichen Schlossscheune ausrichten – mit Kaffee, Kuchen, Stuhltänzen und freilich mit Hygienekonzept, Maske und Abstand.



In Steinlach-Wiesaz musste das traditionelle Herbstfest ausfallen (links ein Bild vom vergangenen Jahr). Und so hoffen die Mitglieder und Freunde, denen die monatlichen Zusammenkünfte fehlen, auf das Jahr 2021, um wieder im bunt geschmückten Gomaringer Feuerwehrhaus Kaffee, Kraut, Zwiebelkuchen und neuen Wein zu Musik aufzutischen. •

AWO International

Unterstützung ohne Grenzen

In Mittelamerika herrschen Arbeitslosigkeit, Gewalt und Korruption. Vor allem junge Menschen sind perspektivlos, fliehen in die USA. Etwa die Hälfte davon sind, so aktuelle UN-Berichte, Frauen. Für sie sind die Migrationsrouten besonders gefährlich: Entführungen, sexuelle Ausbeutung und Gewalt sind nur einige der Risiken, vor denen sie Schutz brauchen.

AWO International leistet in Mittelamerika und Mexiko Aufklärungs- und Lobbyarbeit für sichere Migration – mit Maßnahmen, die Einkommen schaffen, um Alternativen zu bieten. Für jene, die emigrieren wollen, geht es um die Menschenrechte.

In Honduras arbeitet die AWO mit der Partnerorganisation OCDIH, um in Workshops Wissen über Migrationsrouten und deren Risiken zu vermitteln. „Die Jugendlichen sollen die Gefahren kennen, bevor sie sich entscheiden aufzubrechen“, so Karin Eder, Leiterin des Regionalbüros AWO International in Mittelamerika. Besonders seit der scheidende US-Präsident Trump die Einwanderungspolitik verschärfte, würden die Routen immer gefährlicher. „Im Idealfall können wir Alternativen aufzeigen. Aber oftmals ist die Hoffnungslosigkeit zu groß. Dann müssen wir sie unterstützen, dass ihre Flucht informiert und möglichst sicher gelingt.“

Dafür wird mit der guatemaltekischen Organisation ACOMUMSAM in der nördlichen Region Petén kooperiert, ein Netzwerk aus Familien, die Migrierende in ihren Häusern aufnehmen, Unterkunft, Verpflegung und medizinische Versorgung sowie psychosoziale Betreuung gewährleisten. Sie sollen besonders auf Frauen achtgeben, gezielt psychosoziale Hilfe, medizinische Untersuchungen und Verhütungsspritzen anbieten. „Frauen auf der Durchreise werden in erster Linie mit weiblichen Hygieneartikeln versorgt“, erläutert Projektmitarbeiterin Eva Arriaza. Vor allem Verhütungsmittel seien wichtig: Statistiken zufolge erfährt eine von drei Migrantinnen auf der Route sexuelle Gewalt – die Dunkelziffer wird als weitaus eingeschätzt.

Die Migrierenden passieren Mexiko. Daher unterstützt die AWO in Apizaco – etwa 100 Kilometer östlich von Mexiko-Stadt – die Anlaufstelle „La Sagrada Familia“. Die Herberge bietet Durchreisenden ein Bett, warmes Essen

und bei Bedarf Kleidung und Hygieneartikel. Die mexikanische Partnerorganisation Un Mundo Una Nación, also „Eine Welt, eine Nation“, bietet zusätzlich rechtliche Beratung an. Zwischen 2010 und 2019 unterstützten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden etwa 2300 Frauen, so Sergio Luna, Leiter der „Sagrada Familia“ – darunter die 30-jährige Yanira aus Honduras, die im Juli 2019 nach kräftezehrender Odyssee die Herberge fand. „Sie kam aus einem der gefährlichsten Stadtviertel von San Pedro Sula. Täglich wurde sie Zeugin der hohen Bandenkriminalität.“ Nachbarinnen und Nachbarn seien bedroht und getötet worden, ihr Ehemann mit einer Waffe bedroht, damit er der kriminellen Bande beitrete. Yanira floh. „Wir halfen ihr beim Asylantrag für Mexiko. Sie blieb mehrere Monate bei uns in Apizaco, verdiente sich ein bisschen Geld, bis ihr Antrag letztendlich angenommen wurde“, erzählt Luna. Nun lebt sie bei Verwandten und geht einem Beruf nach. •



Die solidarischen Familien im Petén versorgen Migrierende.

Unterstützen Sie mit einer Spende.
Vielen Dank!

AWO International
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
Bank für Sozialwirtschaft

Bundesverband

Den Wert der AWO im Fokus

Jens Schubert wird neuer Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbands.



Der AWO Bundesverband hat einen neuen Vorstandsvorsitzenden: Professor Dr. Jens Schubert. In diesem Amt folgt der Arbeits- und Wirtschaftsrechtler am 1. Januar 2021 Wolfgang Stadler nach. Schubert, der an der Leuphana Law School der Universität Lüneburg forscht und lehrt, führt seit August 2020 die Geschäfte des AWO Bun-

desverbandes. Als ehrenamtlicher Richter am Bundesarbeitsgericht und am Bundessozialgericht hat er die Themen Pflege, Recht der schwerbehinderten Menschen, Entgeltgleichheit, Fragen zu Migration, ALG I und II und Grundrente bearbeitet. Vor seinem AWO-Antritt leitete der 50-Jährige den Bereich Recht und Rechtspolitik in der Bundesverwaltung der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. „Nahezu in jeder Familie gibt es irgendwann Berührungspunkte zu Einrichtungen oder Leistungen der Wohlfahrt“, sagt Schubert. Verwunderlich sei indes, wie wenig deren Bedeutung für die Gesellschaft insgesamt bekannt sei. Er will daher, „die Rolle und den Wert der Angebote der AWO sowie die Arbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen stärker in den Fokus“ rücken. •

JUGENDWERK WÜRTTEMBERG

WINTERFREIZEITEN

KINDERWINTER ALTENSTEIG
13.02.2021 – 20.02.2021
Alter: 6 – 11 Jahre

SKIFREIZEIT IN HASLIBERG, SCHWEIZ
13.02.2021 – 20.02.2021
Alter: 11 – 13 Jahre

**SKI- UND SNOWBOARDFREIZEIT
CRANS-MONTANA, SCHWEIZ**
13.02.2021 – 20.02.2021
Alter: 13 – 15 Jahre

FAMILIENFREIZEIT ACHENKIRCH, ÖSTERREICH
14.02.2021 – 21.02.2021
Alter: 0 – 110 Jahre

Weitere Informationen:
www.jugendwerk24.de/winterfreizeiten

ONLINE SEMINARE UND WORKSHOPS

**MEINE ZUKUNFT? – LEBENS- UND
BERUFGESTALTUNG**
15.01.2021 – 17.01.2021
19.03.2021 – 21.03.2021

**SELBSTBEWUSSTSEIN STÄRKEN BEI
KINDERN UND JUGENDLICHEN**
16.01.2021 – 16.01.2021

**UMWELTSCHUTZ UND NACHHALTIGKEIT
BEIDER ARBEIT MIT GRUPPEN**
29.01.21 – 31.01.21

**BODY-FEELING: ALLES RUND UM DEN
KÖRPER UND ENTSPANNUNG**
26.02.2021 – 28.02.2021

Mehr Informationen unter:
www.jugendwerk24.de/workshops

OFFENER TREFF – ACTIVE CULTURE

KULTURABEND MIT INFOS UND ESSEN
Termine: www.jugendwerk24.de/termine
und auf Facebook: ActiveCultureJW

OFFENER TREFF – SPRACHETERIA

DEUTSCH FÜR ALLE
Termine: www.jugendwerk24.de/termine



AWO-TALK

16.12.2020, 18–19 Uhr
Die AWO International

Valerie Nübling und Gabriele Teichmann sind Vorstandsmitglieder der AWO International. Sie berichten von der Arbeit der Organisation, den Projekten und Herausforderungen.

Kontakt, Information und Anmeldung:
Gudrun Schmidt-Payerhuber
Tel: 0711 22903-142
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de

Einsendeschluss für die nächste AWO-Zeitung ist der 18.01.2021.
Titelthema wird per Mail bekannt gemacht.



IMPRESSUM

Herausgeber:
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:
Gudrun Schmidt-Payerhuber, Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de
Web: www.awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:
Mirjam Riester (Böblingen-Tübingen),
Jürgen Michels (Esslingen), Stefan Oetzel
(Heidenheim), Stratos Goutsidis (Heilbronn),
Tekla Gebhardt (Jugendwerk),
Heike Kiemle (Ludwigsburg), Valerie
Nübling (Vorstand) und der Vorsitzende
Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung:
reiten.
mail@reiten.de | www.reitzen.de

Druck:
W. Kohlhammer, Stuttgart

Bildrechte:
Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.



Für die Erholung gekämpft

Seit 70 Jahren veranstaltet die AWO Reutlingen ihre Stadtranderholung für Kinder

Trotz Corona fand sie in der Gönninger Roßbergschule statt, die Stadtranderholung der AWO Reutlingen. „Klasse, wir haben's geschafft, den Kindern Spiel und Spaß zu bieten“, freute sich der Geschäftsführer Ulrich Högel am letzten Tag der dreiwöchigen Freizeit. „Wir haben viele Sachen ändern müssen, sind aber froh, dass wir die Freizeit überhaupt durchführen konnten.“

Das Hygiene-Konzept, das die Stadt genehmigte, sah 48 anstatt 70 Kindern vor. Nach drei Monaten zu Hause war es wichtig, dass den Sechs- bis Elfjährigen eine spaßig-sinnvolle Beschäftigung geboten wurde. Für diese Erholung kämpfte die AWO Reutlingen, obwohl bis drei Wochen vor Ferienbeginn die Bedingungen noch nicht klar waren. Hygienekonzepte und das Ausbruchsmangement nahmen viel Zeit in Anspruch – aber das Leitungsteam mit der Geschäftsführung nahm die Herausforderung an und meisterte sie: Lara Klein und Markus Widmer teilten die Kinder in vier Gruppen ein, die von insgesamt 17 Ehrenamtlichen geleitet wurden. Sechs wei-

tere Mitarbeitende standen in der Küche. Dank kleiner Gruppen konnte bei vielen (Freiluft-)Aktionen auf Masken verzichtet werden, was kindliche Unbeschwertheit zurückbrachte.

Die Stadt finanzierte einen zweiten RSV-Bus, der die Kinder morgens getrennt abholte und abends wieder heimfuhr: Eine Gruppe saß vorne, eine hinten. In den Kleingruppen waren sogar Freibadbesuche möglich. Und die Kinder gewöhnten sich schneller als mancher Erwachsener an die Abstandsregeln – dem Spielen, Toben, und Basteln stand nichts im Wege. Auch die Stimmung war toll trotz Schreckmomenten: Zwei Corona-Tests von Familienmitgliedern Teilnehmender fielen negativ aus. Ein Gruppenleiter blieb einige Tage zuhause – seine Mutter wurde getestet. Aber alles ging gut, es wurde umsichtig und konsequent gehandelt. Einziger Wermutstropfen am Ende: Das traditionelle Abschlussfest musste ausfallen und die Deckung der Mehrkosten, die durch weniger Teilnehmende entstanden, ist noch unklar. •



Das Projekt „Waldheim für alle“ hat zum Ziel, die Kinder- und Jugendarbeit im gesamten Bezirk zu fördern und zu stärken. Es finanziert sich durch Spenden der Orts- und Kreisverbände und wird vom Bezirksjugendwerk koordiniert. Durch die Waldheimarbeit können drei wichtige Zielgruppen erreicht werden: Kinder, ihre Eltern und die ehrenamtlichen Betreuenden. Gerade Orts- und Kreisverbände, in denen keine Kinder- und Jugendarbeit vor Ort stattfindet, können durch ihre Spende dazu beitragen, dass die im Bezirk bestehenden Waldheime beraten und unterstützt werden – sowie neue Waldheime entstehen. Es finden regelmäßige Beiratssitzungen und Fachkräftetreffen statt. Letztere sind für alle Haupt- und Ehrenamtlichen offen: Sie bearbeiten Themen, die für die Jugendarbeit der Ortsverbände relevant sind. Wir bedanken uns bei allen Unterstützern und freuen uns sehr über weitere Spenden! • *Valerie Nübling, stellv. Vorsitzende AWO Württemberg*